

## **Schlechte Aufnahmebedingungen für Flüchtende gefährden traumatisierte Kriegsüberlebende und Folteropfer**

Medieninformation HEMAYAT & *Ärzte ohne Grenzen* zum gemeinsamen Pressegespräch am 19. Juni 2018

**Das Betreuungszentrum HEMAYAT und *Ärzte ohne Grenzen* warnen, dass die Aufnahmebedingungen, die Folter- und Kriegsüberlebende in den europäischen Aufnahmeländern und in Österreich vorfinden, nicht adäquat sind und gravierende negative Auswirkungen für die Betroffenen haben. Die fehlende psychosoziale Versorgung gefährdet die psychische Gesundheit von traumatisierten Menschen zusätzlich und macht sie krank, mit schwerwiegenden Folgen für die Betroffenen und ihr Umfeld.**

EU-Aufnahmerichtlinien<sup>1</sup> sehen vor, dass besonders schutzbedürftige Personen, die internationalen Schutz beantragen, als solche identifiziert werden und gesondert, prioritär versorgt werden müssen. Entgegen dieser Richtlinie wird der psychische Zustand von Schutzsuchenden jedoch nicht systematisch erhoben und daher auch in weiterer Folge zu wenig berücksichtigt. Das trifft sowohl auf Österreich zu, wo die TherapeutInnen von HEMAYAT tagtäglich davon berichten, wie die Traumata ihrer KlientInnen durch mangelnde Anerkennung, Unsicherheit im Asylverfahren und mangelnde soziale Unterstützung zusätzlich verschlimmert werden. An der EU-Außengrenze in Griechenland wiederum sitzen Flüchtende seit dem EU-Türkei-Deal unter unmenschlichen Bedingungen auf den Ägäischen Inseln fest, was vor allem für Menschen, die Opfer von Gewalt und Folter wurden, äußerst schwerwiegende Folgen hat. Auf Lesbos werden Teams von *Ärzte ohne Grenzen* Zeuge davon, dass Personen mit gravierenden psychischen Beeinträchtigungen keinerlei Hilfe erhalten.

Aus der Sicht von HEMAYAT und *Ärzte ohne Grenzen* wird nicht ausreichend beachtet, dass Flüchtenden, die in ihren Herkunftsländern Kriegshandlungen und/oder Folter erlebt haben, als besonders schutzwürdige Personen bessere Aufnahmebedingungen sowie psychosoziale Betreuung zustehen. Dass dies von europäischen Behörden jedoch nicht annähernd ausreichend umgesetzt wird – egal ob in Österreich oder auf Lesbos – ist aus der Sicht der beiden Organisationen keine Frage der fehlenden Kapazitäten: es mangelt eindeutig am politischen Willen, Flüchtenden – auch wenn sie schwer traumatisiert sind – eine angemessene Versorgung zu bieten. Es werden nicht ausreichend Mittel oder staatliche Infrastruktur dafür

---

<sup>1</sup> „Die Mitgliedstaaten tragen dafür Sorge, dass Personen, die Folter, Vergewaltigung oder andere schwere Gewalttaten erlitten haben, die Behandlung – insbesondere Zugang zu einer adäquaten medizinischen und psychologischen Behandlung oder Betreuung – erhalten, die für den Schaden, welcher ihnen durch derartige Handlungen zugefügt wurde, erforderlich ist.“ Art. 25 Richtlinie 2013/33/EU für die Aufnahme von Personen, die internationalen Schutz beantragen.

bereitgestellt, mit der Folge, dass private Organisationen einspringen müssen, deren Kapazitäten nicht ausreichen, um den großen Bedarf abzudecken.

Tatsächlich belegen wissenschaftliche Untersuchungen<sup>2</sup> dass die Erlebnisse NACH den traumatisierenden Ereignissen entscheidenden Einfluss darauf haben, ob Menschen davon krank werden. „Rechtliche Unsicherheit und das Gefühl, nicht willkommen zu sein, verhindern die Heilung von psychischen Verletzungen. Im Gegenteil: weitere traumatische Erlebnisse belasten das Leben der Betroffenen und der Gesellschaft schwer. Dabei sprechen wir hier von schwer traumatisierten Opfern von Menschenrechtsverletzungen, denen in den meisten Fällen Asyl gewährt wird.“, so Dr. Barbara Preitler, Psychologin und Psychotherapeutin der ersten Stunde bei HEMAYAT.

„Auf Lesbos, wo 7.000 Menschen in einem Lager festgehalten werden, das für 2.500 errichtet wurde, erleben wir, dass viele Menschen aufgrund ihrer Traumatisierung, gepaart mit ihrer aussichtslosen Lage, so verzweifelt sind, dass wir mit der Behandlung nicht annähernd nachkommen und fast täglich Selbstverletzungen bis hin zu Suizidversuchen erleben“, so Monika Gattinger-Holböck, Psychologin und Psychotherapeutin bei *Ärzte ohne Grenzen*. Die Organisation macht seit langem auf die Situation auf Lesbos aufmerksam, die sich seit dem Inkrafttreten des EU-Türkei-Abkommens vor zwei Jahren dramatisch verschärft hat. [Eine Studie](#)<sup>3</sup> ergab, dass im Lager nur ein Drittel der Opfer sexueller Gewalt als „vulnerabel“ anerkannt waren, zugleich wurde festgestellt, dass die Zahl der Psychosen deutlich zugenommen hat – was wahrscheinlich eine Folge fehlender Behandlung ist. „Im diesem 'EU-Hotspot' werden Menschen wie Tiere auf viel zu engem Raum bei völlig unzureichender Versorgung zusammengepfercht, die Lage ist wirklich dramatisch. Das hat speziell für schwer traumatisierte Menschen massive Auswirkungen“, berichtet Gattinger.

Die Symptomatik posttraumatischer Belastungsstörungen ist ausgesprochen belastend und reicht von massiven Schlafstörungen, Albträumen, Flashbacks, Depressionen bis zu psychosomatische Schmerzattacken. Bleiben diese unbehandelt, sind ein normales Alltagsleben und somit auch die Integration der Flüchtlinge in ihrer neuen Heimat Österreich nicht möglich. Barbara Preitler: „Wer an den Folgen von Folter, Krieg und Flucht leidet, braucht so rasch als möglich Hilfe. Ansonsten wächst die Gefahr für Chronifizierungen und für die transgenerationale Weitergabe an die nächste Generation.“

Das Betreuungszentrum HEMAYAT fordert daher rasche niederschwellige psychologische und psychotherapeutische Hilfe für traumatisierte Flüchtlinge in Österreich. Wichtig wäre dazu auch eine psychologische/therapeutische Bedarfserhebung. Präventiv sollte aber davon ausgegangen werden, dass Menschen die aus Bürgerkriegsländern kommen, traumatische

---

<sup>2</sup> Hans Keilson, *Sequentielle Traumatisierung bei Kindern, Untersuchung zum Schicksal jüdischer Waisen*, Psychosozialverlag, 2005.

<sup>3</sup> Médecins Sans Frontières, *Confronting the mental health emergency on Samos and Lesbos*, Oktober 2017.



Erfahrungen gemacht haben, auch dann, wenn sie in der Lage sind ihren Alltag zu meistern und keine auffälligen Probleme aufweisen.

*Ärzte ohne Grenzen* weist erneut darauf hin, dass es eine Verpflichtung für europäische Behörden gibt, traumatisierte Asylwerber mit besonderen Schutzbedürfnissen zu identifizieren und zu versorgen – egal ob in Griechenland oder Österreich. Das ist kein Akt des „Goodwills“, sondern in EU-Richtlinien und den Genfer Flüchtlingskonventionen verankert. Europa darf Flüchtende – und ganz speziell jene, die schwere Traumata erlebt haben – nicht länger unter unmenschlichen Bedingungen Monate lang auf Inseln festhalten, wo sie Gewalt, mangelnder Versorgung und kompletter Perspektivlosigkeit ausgesetzt sind. Die Menschen müssen dringend auf das griechische Festland übersiedelt werden, und die psychologische Hilfe vor Ort muss rasch aufgestockt werden, um eine weitere Verschärfung der Situation zu verhindern.

*Bei HEMAYAT<sup>4</sup> arbeiten ausgebildete ÄrztInnen, PsychologInnen, PsychotherapeutInnen und Dolmetscher daran, die Gesundheit, Arbeitsfähigkeit und soziale Kompetenz der Klienten und Klientinnen wiederherzustellen und dadurch auch eine grundlegende Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration in Österreich zu schaffen.*

*In den weltweiten Hilfsprogrammen von **Ärzte ohne Grenzen** spielt psychologische Hilfe eine wichtige Rolle. Allein im Jahr 2017 leistete die Organisation psychosoziale Hilfe in mehr als 350.000 Einzel- und Gruppensitzungen. Die Hilfsorganisation unterstützt Hedayat seit 2016, um eine bessere psychosoziale Versorgung traumatisierter Flüchtlinge in Wien zu ermöglichen.*

#### **Rückfragen | Vermittlung von Interviews:**

Eva Hosp (Ärzte ohne Grenzen), [eva.hosp@vienna.msf.org](mailto:eva.hosp@vienna.msf.org), 01-409 72 76-29  
Alexia Gerhardus (Betreuungszentrum HEMAYAT), [alexia.gerhardus@hemayat.org](mailto:alexia.gerhardus@hemayat.org), 0664-2122266

---

<sup>4</sup> HEMAYAT bekommt finanzielle Unterstützung durch die Europäische Union aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF), das Bundesministerium für Inneres (BM.I), Ärzte ohne Grenzen, Österreich, die Karl Kahane Foundation, den Fonds Soziales Wien (FSW), die MA 17 (Abteilung für Integration und Diversität), die RD Foundation Vienna, die Erste Stiftung, das Bundesministerium für Gesundheit und Frauen (BMGF), Amnesty International (AI), Licht ins Dunkel, die Österreichische Nationalbank (OENB) und durch viele private SpenderInnen.